

The image shows the front cover of an old book. The cover is decorated with a marbled paper pattern consisting of numerous small, irregular spots in shades of dark brown, black, and blue on a light cream background. The spine of the book is bound in a plain, light-brown or tan material. A small, rectangular white paper label is affixed to the lower-left corner of the marbled cover. The label contains the letters 'AB' in a bold, black, sans-serif font at the top, and the number '153769' written in a large, black, handwritten-style font below it.

AB

153769

Zur  
Gräfl.vom Hagen'schen  
Majorats - Bibliothek



MÖCKERN  
gehörig

N<sup>o</sup> 1911

00  
fol



5  
Benlage

zun

177  
Denkwürdigkeiten

des

seligen Sokrates.

---

Von

einem Geistlichen in Schwaben.

---

— — cui placet *impares*

*Formas atque animos sub iuga aenea*

*Saeuo mittere cum ioco.*

---

Zweite Auflage.

---

Halle, 1773.

66.

17

1773

1773

1773

1773

1773

IOVI PLVIO

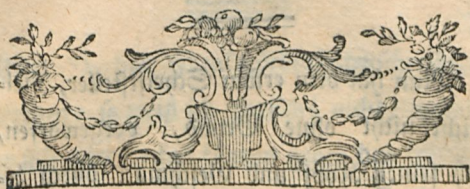
D. D. D.

FRA. PLVTO.

1773

1773

1773



und schiedemal dem namlose wo gar  
maga von ind is dem Lande in nachst  
die epistularen ist eine jure agant

Wenn der namlose Verfasser  
der bereits vor vierzehn  
Jahren zu Amsterdam  
herausgekommenen sokratischen Denk-  
würdigkeiten noch lebt: so wird er gegen-  
wärtige Beylage zu seinen Blättern um  
desto weniger verschmähen, da selbige  
einem kleinen Versuche über die neue Apo-  
logie des Sokrates gewidmet ist, deren  
Verfasser sich mit seinem ganzen Namen  
und Charakter der Welt mitgetheilt.

A 2

Man

Man hat dem ersten Schriftsteller, vielleicht nicht ohne Grund, vorgeworfen, sich seinen Kopf und Geschmack durch Lesung der Romanen und Ritterbücher verderben zu haben, und er hat sich gegen diese Anklage auf eine sehr zweydeutige Art in einem Nachspiel gerechtfertigt, das meines Wissens in Schwaben ziemlich unbekannt geblieben \*).

Sollte der neue Apologist des Sokrates sich das Schicksal einer ähnlichen Verdammung zuziehen, und ein Mitmartyrer

\*) — — — est mortuus, in quo factor vulgi iudicium a iudicio meo dissensisse; nam populo non erat satis vendibilis: praeceps quaedam, et cum id circo obscura, quia peracuta, tum rapida et celeritate coecata oratio; sed neque verbis aptiorem cito alium dixeris, neque sententia crebriorem. Cicero in Bruto 76.

tyrer \*) des Denkwürdigkeitenschreibers  
 werden: so weiß ich warlich! nicht, womit  
 er sich wird decken können gegen den Spitz-  
 namen eines sokratischen Don Quixote,  
 der einem kleinen Anonymen gleichgiltiger  
 seyn kann, als einem namhaften Prediger  
 in Berlin; zumal da letzterer im Anfange  
 seiner neuen Apologie mit eben so viel Ent-  
 zücken von einem vortreflichen philosophi-  
 schen Roman redet, als in der Folge von  
 den erlauchten Tugenden der irrenden  
 Ritterschaft, dem exemplarischen Wan-  
 del des seligen Bayard u. s. w.

Ich würde eine gar zu merkliche Idio-  
 synkrasin desjenigen Wises, den man

U 3 meinen

\*) Eheu! cicatricum ac sceleris pudet  
 Fratrumque — — —

Horat. I. Od. 35.

meinen Landesleuten vorzurücken pflegt, verrathen, wenn ich auch nur die geringste Absicht hegte, die neue Apologie mit den Denkwürdigkeiten in Vergleichung zu setzen; da diese beyde Schriftsteller gar keine Verhältniß zu einander, weder an Maße noch Kräften haben, und eben so sehr in ihrem Plan und Ton verschieden sind, als es die neue Apologie selbst ist, von jenen zwey attischen Urkunden, welche die beyden größten Schüler und Nebenbuhler allen Liebhabern sokratischer Weisheit hinterlassen haben; — zwar zum Nachruhm ihres Freundes und Lehrers — aber zur ewigen Schande ihres Zeitalters und Vaterlandes, das durch eine „reine Philosophie, den feinsten Geschmack und die „größten Kenntnisse in der Moral, Politif



„tik und Geschichte,, eben so berühmt,  
 wie das achtzehnte Jahrhundert nach Chri-  
 sti Geburt, und der allerchristlichste Hof  
 im protestantischen Deutschland, gewesen  
 seyn soll. Und ungeachtet ihres himmelweiten Unter-  
 scheides scheinen mir gleichwol alle drey  
 Apologien darinn übereinzukommen, daß,  
 so wenig jene zwey ältesten die zeitliche Ver-  
 dämmung des Sokrates zu Athen haben  
 hintertreiben können, sich kaum die jüngste  
 ein gültiges Votum zu seiner Seligspre-  
 chung in Holland, dem eigentlichen Tum-  
 melplatz des heiligen Streits, erwerben  
 dürfte.

Ein junger Virtuose in meiner Nach-  
 barschaft, dem ich eben so viel Gewissen  
 als Geschmack zutraue, weil er von Bele-

senheit in den sokratischen Reden gleichsam  
 trieft, ohne noch ein einziges theologisches  
 System weder des neuen noch alten  
 Styls \*) gekostet zu haben, wollte mir  
 sehr feyerlich versichern, „daß ihm die  
 „Unschuld, Großmuth und Heiligkeit des  
 „Sokrates in den zwo alten Apologien,  
 „vornemlich aber der kürzesten, wie ein  
 „Blis eingeleuchtet; in der neuen Apolo-  
 „gie hingegen ihm der frömmste Weise  
 „Griechenlandes so verdächtig vorkäme,  
 „als ein Profelyt unserer modernen Wis-  
 „singe und Moralisten, die gleich irrenden  
 „Rittern Eismeere und Sandwüsten durch-  
 „streifen

\*) Quamquam fidere pulchrior  
 Ille est, tu leuior cortice et improbo  
 — — Iracundior Hadria  
 Tecum viuere amem, tecum obire libenter.  
 Horat. III. Od. 9.

„streifen \*), um ihre Neophyten des  
 „Himmelreichs doppelt lächerlicher zu ma-  
 „chen, als sich selbst — —

Da getreue Nachbarn, nach einer be-  
 kannten Auslegung des Vater Unser, zum  
 täglichen Brodte gehören, und die Po-  
 lizey im Schwabenlande sich eben so we-  
 nig um die Gebeths- als Glaubensfor-  
 meln christlicher Gemeinen und ihrer Hir-  
 ten, sondern um ganz andere Dinge, —  
 — aber mit catonischer \*\*) Weisheit und

A 5

Güte

\*) — — — — libens

Infanientem nauis à Bosporum

Tentabo, et arentes arenas

Litoris Assyrii viator. Horat. III. 4.

\*\*) Quidam notus homo quum exiret fornice:

„Maecte

„Virtute esto, „ inquit sententia diu Catonis

„Nam simulac venas inflauit tetra libido

„Huc iuuenes aequum est descendere, non

alienas

„Permolere mulieres. Id. I. Sat. 2.

Güte — bekümmert: so ertrug ich die  
 üppige Kritik meines Nachbarn mit allem  
 Anstande philosophisch = christlicher Tole-  
 ranz. Um ihm doch den stummen Triumph  
 meiner Mäßigung und Selbstüberwindung  
 einigermaßen merken zu lassen, intonirte  
 ich, statt einer Antwort, folgende Zeilen  
 unsers Busendichters:

— — — et mihi dulces

Ignoscent, si qui peccaro, stultus, amici  
 Inque vicem illorum patiar delicta libenter.

Nun hierauf hub mein junger Virtuose erst  
 recht an, sein schwärmerisches Urtheil über  
 alle drey Apologien des seligen Sokrates  
 mit Gründen und Stellen zu rechtferti-  
 gen. Ich wurde bey der Gelegenheit von  
 der Nuzbarkeit der Toleranz für alle dieje-  
 nigen, welche Unrecht haben, ohne es zu  
 wissen

wissen oder wissen zu wollen, überführt. Diese modische Helbentugend wird daher gewiß nicht umsonst gepredigt, so unzeitig der Eifer um selbige und so überflüssig er auch für das verfeinerte Phlegma unserer Zeit scheinen mag, weil ja seit mehr als dreißig Jahren unter so manchen muthwilligen, lästerlichen und schandbaren Büchern, die hier zu Lande zwar verstanden, aber wenig gelesen, und noch weniger bewundert werden, meines Wissens nur ein einziges flüchtiges, harmloses Blatt vom Meister Hemmerling geopfert worden — aber nicht in Schwaben.

Kurz, wir schieden als gute Freunde und getreue Nachbarn von einander, nachdem wir uns satt und müde gescherzt hatten über den fanatischen Groll des heiligen

ligen Belisaire gegen die armen Scy-  
then, Hunnen, Bulgaren, Slavonier,  
Perser und alle auswärtige und einheimi-  
sche Feinde des ausgearteten und verjähr-  
ten Roms im Orient, am Ende des vier-  
ten Hauptstücks seines sauer süßen, oder  
würdiger zu reden, weinerlich-komischen  
Mährchens, welches so wenig den Bann-  
strahl der blinden Sorbonne, als die Ver-  
zückungen protestantischer Prediger in Hol-  
land und Deutschland verdient, sondern  
höchstens ein mitleidiges Lächeln über den  
Bettelstolz sophistischer und polyhistorischer  
Einsichten, und moralischer Gefühle und  
Urtheile über das Christenthum, das pro  
und con gemishandelt, für beydes büßen  
und bluten muß.

Weil

Weil es einige meiner Landesleute  
 befremden möchte, daß der neue Apologist  
 des Sokrates bisweilen und nur gar zu oft  
 das Interesse der Priesterschaft und des  
 Priesterthums zu verunglimpfen scheint:  
 so halte ich es für nöthig anzumerken, daß  
 unsere neuesten Philosophen und Theologen,  
 die an der Reformation des altfränkischen  
 Luterthums unter der Negide der Toleranz  
 geschäftig sind, ihren Geschmack durch eine  
 sehr politische Heiligkeit im Redebrauch\*)  
 zu empfehlen und unterscheiden suchen.  
 Ihrem verjüngten Maasstabe der Sprache  
 zu Folge, wird man anstatt des zwen-  
 tigen und barbarischen Worts Kirche bald  
 Thurm

\*) — — — — populūque falsis  
 Dedocet vti  
 Votibus. — — — Horat. II, Od. 2.

Thurm oder Loge oder Viereck sagen müssen: so wie der grausame Priestername, der sich auf nichts als blutige Opfer bezieht, für das pöbelhafte Heidenthum und noch verhaßtere Judenthum absondert bleibt; unterdessen es freylich Pfaffen im Pabstthum und heiligen römischen Reich giebt, aber Gottlob! in Schwaben noch keine freche Prediger einer außerchristlichen Rechtschaffenheit, die vor Gott gelten soll.

Ich erinnere mich vor undenklichen Jahren eine ganz erbauliche Vermahnung an einen Autor gelesen zu haben, die vielleicht der sel. Graf von Zinzendorf während seines Aufenthalts in England geschrieben haben mag. So viel ich mich noch



noch von diesem ascetischen Werke, das  
 einer meiner Landesleute übersezt zu haben  
 schien, besinnen kann, lief die Hauptab-  
 sicht des Verfassers auf den tollen Einfall  
 hinaus, „alle angehende Schriftsteller zu  
 „Heroldstimmen in der Wüsten — und  
 „zugleich zu Catechismuschüler zu ma-  
 „chen — sie einer strengeren Diät, als  
 „der Anachoreten ihre — und einem un-  
 „barmherzigen Gerichte, als die Inqui-  
 „sition ist, zu unterwerfen; „ — welches  
 alles der Verfasser zwar eben nicht ganz  
 aus der Bibel, aber doch aus einem kleinen  
 delphischen Oraculspruche herzuleiten wußte.  
 In seinen Augen war „jeder heluo libro-  
 „rum ein verdammter Bauchpfaffe, der  
 „ohne Fasten, Casteyungen und henker-  
 „mäßigen Gewaltthätigkeiten an sich selbst,  
 (nicht

(nicht buchstäblich, wie die unwissenden und ehrlichen Kirchenväter ihr Fleisch kreuzigten, verstümmelten und nothzüchtigten für ihre sündliche Lüsternheit an den asiatischen Schüsselfn ciceronianischer Beredsamkeit und an dem unheiligen Schleichsatz des Plautus) „kaum tüchtig ist zur Predigt nüchternern Vernunft und gesunder Moral, weil man in den fieberhaften Paroxysmen einer von Eruditäten, Blähungen, materia peccanti und bitterer Galle verdorbenen Einbildungskraft jedes Vorurtheil, jeden Wahn, jedes Irrelicht zur Dulcinee seines Herzens vergöttert, und einem eiteln Phantom oder Meteor der Vernunft und Tugend, ihr Wesen und Leben mit blinder Priesterwuth aufopfert.

Ich

Ich wünschte allerdings, daß ein evangelischer Prediger \*) über das funfzehnte Capitel eines philosophischen Romans lieber gar nicht commentirt hätte, wenn sich die Seligkeit der an Vernunft und guten Werken ohnehin schon reichen Heiden nicht geschickter und anständiger behaupten läßt, dann auf Kosten unserer armen Kirchenväter des Lutherthums, gegen die der neue Apologist beynahе so gesinnt zu seyn scheint als sein heil. Belisaire gegen jene Scythen, Hunnen, Bulgaren, Sclavonier, Perser und übrigen Feinde des römischen Namens und römischer Tugend,

\*) Anciliorum et nominis et togae  
Oblitus, aeternaeque Vestae, Horat. III.  
Od. 5.

gend, deren Schatten der blinde Bettler vermuthlich in seinem Gehirn \*) sahe, unterdessen seine andächtigen Zuhörer und Zeitverwandten, welche ihn \*\*) und die Welt besser kannten, über seine heiligen Reden so herzlich lachten, als der verkleidete Justinian schluchsen mußte, und als in Schwaben mancher fromme Leser der neuen Apologie

\*) Daß der heil. Belisaire fieberhafte Anfälle gehabt, erhellet unter andern aus seiner Gewohnheit dem Titus, Trajanus, den Antoninen höchstsel. Andenkens in Gedanken die Morgenaufwartung zu machen u. s. w.

\*\*) Sed videt hunc omnis domus, et vicinia tota

*Introrsus turpem, speciosum pelle decora.*  
„Nec furtum feci, neque fugi, si mihi dicat  
Sernus: „Habes pretium, loris non veteris, aio.

„Non hominem occidi, : „Non pasces in cruce coruos,„

„Sum bonus ac frugi, : Renuit negat atque Sabellus. Horat. I. Ep. 16.

logie über die Eitelkeit dogmatischer und polemischer Vernunft und ihrer moralischen Empfindseligkeit die Achseln zucken wird.

Es fehlt überhaupt gar sehr „an dem „genauesten Widerschein bis auf die kleinsten Theile der Toleranz,, in dem Charakter ihrer zeitigen Gesetzgeber und Apologisten. Diese hochgelobte Tugend hat mehrentheils eine geheime Personalität zur Wurzel, die zwar in der Sprache der blinden Bettler und ihrer Handleiter zu reden, „eine sehr natürliche Empfindung „oder Schwäche unserer Natur ist, in einer „öffentlichen Sache und bey einem öffentlichen Stande aber das erschrecklichste „Verbrechen beleidigter Menschlichkeit „seyn soll,,; weil wahrscheinlicher Weise eine

solche Toleranz die Wirkung eines eben so dunkeln als partheyischen Geschmacks: an gewissen Götzenbildern und Steckepferden ist, welche nach dem Redegebrauch desjenigen, dem sie eigen sind, Grundwahrheiten oder moralische Gesinnungen heißen und mit den Abgründen der göttlichen Versehen, gleich unabsehbar tief in uns verwickelt liegen.

Hieher gehören vielleicht jene ersten Grundsätze, wornach der Mensch glaubt durch den guten Gebrauch seiner Füße bis in den Himmel springen zu können; daß die bloße Entfernung der Schranken aller Realität Raum mache, und die ganze Seligkeit einer menschlichen Seele auf eine ungehinderte Aeußerung ihrer Wirksamkeit beruhe; — jene gigantische  
Zwei-

Zweifel gegen das athanasische System und die africanische lehre von der Gnugthuung durch einen Mittler; — jenes traurige Geschwäg von Gnade, Erbsünde und andern dergleichen unverständlichen Kunstwörtern, welche verwirren die Ungelehrigen und leichtfertigen, wie auch die andern Schriften; — jener Aufrichtleist der göttlichen Eigenschaften und ihrer moralischen Wohlansständigkeit; — jene vor-  
treffliche aber leider! nur gar zu romantischen Theorien der Gesetze und Strafen — nebst hundert Kleinigkeiten mehr, die ich eben so wenig zählen mag als die Sonnen der Milchstraße oder die Körner meiner Sandbüchse — — —

Der gute D. South fand in der Kan-  
tippe ein Gegenbild des jüdischen Volks,

das an süß fabelnden Schwärmern, die wenig Geschmack an den Geheimnissen der Schrift noch an der Kraft Gottes fanden, an moralischen Heuchlern und Zeloten eben so fruchtbar war als das sokratische Zeitalter zu Athen und das achtzehnte Jahrhundert, nach Christi Geburt. Der selige Anton Collins aber machte in einem langweiligen und belelenen Sendschreiben über die Kirchengeschichte einer berühmten Secte, den Sokrates gar zum Vorläufer der Freydenker. Nach dieser glücklichen Hypothese, die man zu den damaligen Zeiten der Unwissenheit etwas lieblos aufnahm \*), sollte also in der neue-

sten

\*) — — — if ever man deserved to be denied of the common benefits of air and water, et is the Author of „A Discourse of Free-thinking. *The Guardian.* no. 3.



sten Apologie des Sokrates nicht so wohl die Rede von der Seligkeit der Heyden, sondern vielmehr von der Seligkeit der Freydenker seyn, — welches weder ein Wunder noch ein Großes ist. Denn sind sie nicht Christus Apostel? Haben sie nicht in seinem Namen geweißagt? Haben sie nicht in seinem Namen starke Geister ausgetrieben? Haben sie nicht bey Jesu, den Paulus predigt, Sittenteufel beschworen? Sind sie nicht Engel des Lichts und besitzen die genaueste, richtigste, deutlichste und lebendigste Einsicht von den Elementen und Momenten guter Handlungen? Ist nicht ihr einziger Maasstab der höhern Messkunst eine Handbreit länger als eine gemeine Elle, und ihre Messruthe breit genug zur Gestalt und Form

der deutlich erkannten Größen, die in allen ihren Kräften des Leibes und der Seele, und außerhalb in der Stadt Gottes wirklich gemacht werden können? Sind sie nicht von ihrer Werkheiligkeit bis in den innersten Fibern ihres empfindseligen Herzens überzeugt und durchdrungen? Sind sie nicht Schriftsteller vom ersten Range, die keine groben Vorstellungen in ihren Versuchen verewigen, und von denen die Nationen Deutschlands ihre beste Bildung erwarten? Sind sie nicht Fackelträger einer erleuchteten und der Religion zuträglichen Sittenlehre? Sind ihre Fleckfugeln für den öffentlichen Unterricht nicht herrlich und trefflich? — Ja, was noch mehr, sind sie nicht Prediger der Recht-

schaf-

Schaffenheit, welcher Ende seyn wird nach  
ihren Werken? — — —

Non haec iocosae conueniunt lyrae  
Quo, Musa, tendis? Desine, peruicax  
Referre sermones DEORVM et  
Magna modis tenuare paruis.

Horat. III. Od. 3.

### Nacherinnerung.

Ich bitte die Manes Zinzendorfs das tau-  
sendmal um Vergebung, auf ihre  
Rechnung ein Werk des sel. Grafen  
von Shaftesbury \*) geschrieben zu ha-  
ben. Um einige Anwendung von diesem  
Irrthum, dessen Erkenntniß ich meinem  
sokratischen Nachbar schuldig bin, für

B 5

mei-

\*) Inter Socraticos notissima fossa cinaedos.  
Iun.

meine Leser zu machen, wag ich eine neue  
Muthmaßung, nach welcher Vernunft  
und Tugend, deren Name jedem Men-  
schen ehrwürdig seyn muß, durch Grosspre-  
cher der Vernunft und Tugend und für ihre  
Ehre mit Unverstand eisernde Apologisten,  
bald eben so zweideutig, verdächtig und  
lächerlich werden dürften als jene Lösungs-  
wörter zu Herrenhut, deren Sinn jedem  
Christen vom römischen Kayser bis zum  
blinden Bettler, wenn sie sich nicht einer  
sehr elementarischen, ich mag nicht sagen,  
unmoralischen Unwissenheit schuldig ma-  
chen wollen, heilig seyn muß. — Ich  
will mit meinen Lesern gar nicht als mit  
Geistlichen reden und habe das gute Ver-  
trauen, daß es auch unter meinen Landes-  
leuten, die sich um die Kirchengeschichte  
der

der Vernunft und Moral so verdient gemacht haben, noch fromme und scharfsinnige Gottesgelehrte gebe, die mit dem Talent der Beobachtung und Philosophie zu wuchern wissen, ohne deshalb das Schild jenes holländischen Seifensieders auszuhängen — — —

Der gute Young, der die Grobheit begieng den hoffärtigsten Eigengeist einer Vertraulichkeit mit dem menschlichen Geschlechte zu beschuldigen, gegen dessen Schönheiten und verborgene Reizungen so manche heutige Gottesgelehrten und Weltweisen, gleich den ante diluvianischen Kindern Gottes, gar zu zärtlich und partheylich scheinen. — Young, sag ich, der obgleich ein bitterer Freund, doch immer ein Freund

Freund der Moral war, hat mit einem ho-  
razisch schlaun Nachdruck gesungen:

Talk theg of morals? O Thou BLEE-  
DING LOVE!

Thou maker of *new* morals to mankind!

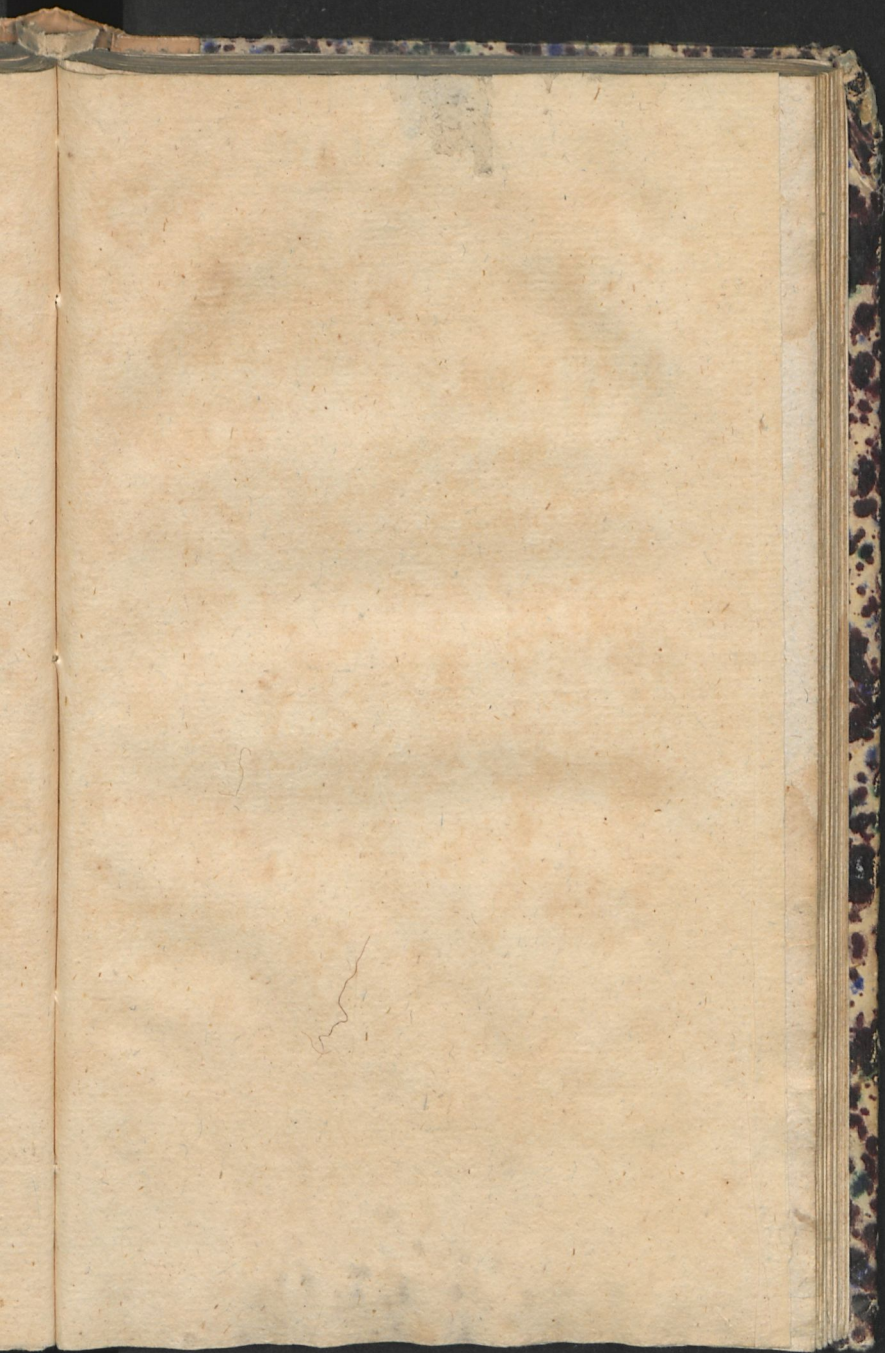
The *grand morality* is love of THEE

„As wise as *Socrates*„ if such they were  
(Nor will they 'bate of thal *sublime renown*).

„As wise as *Socrates*„ might justly Stand

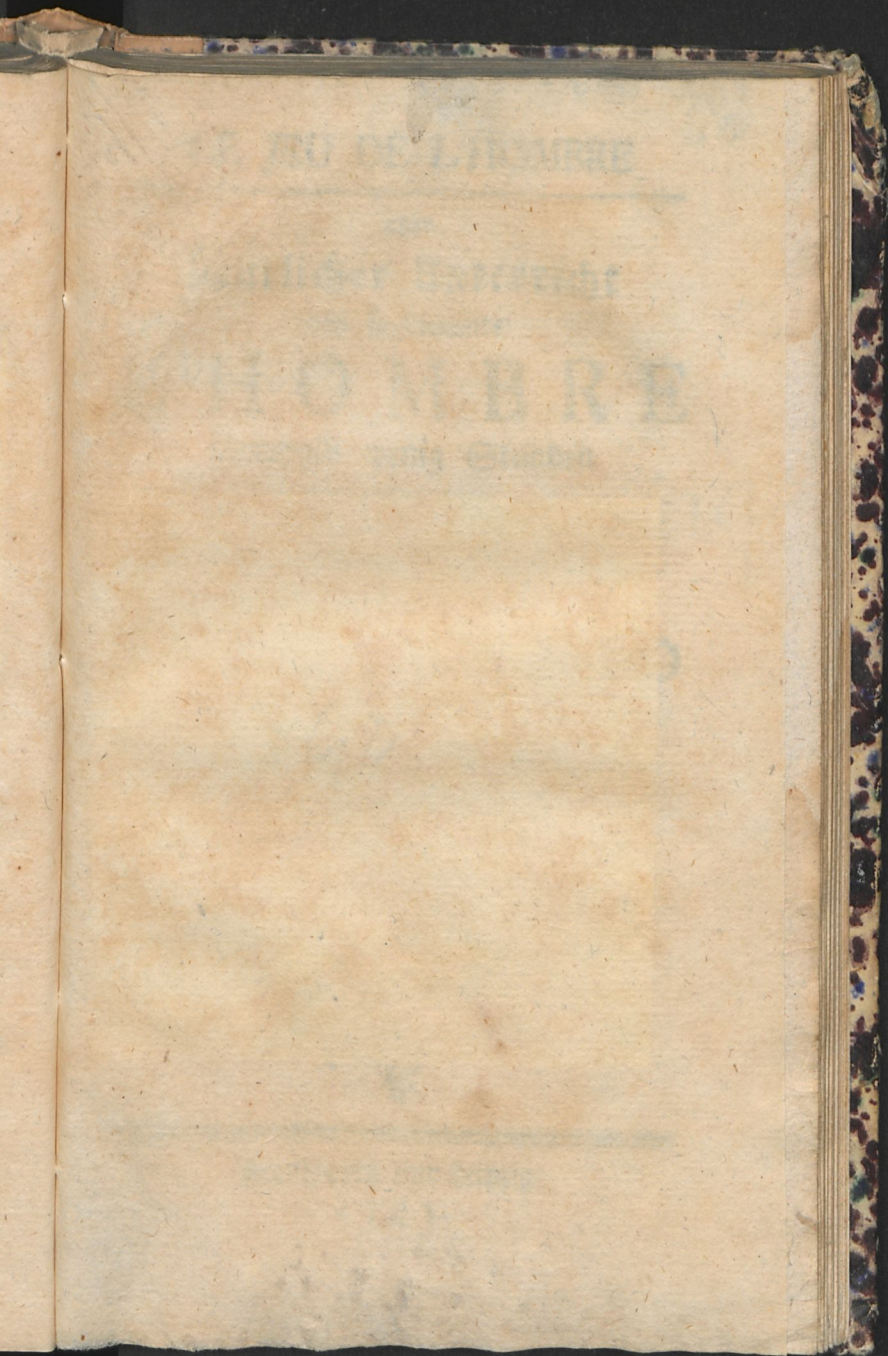
The *definition* of a *modern Fool*

*The Christian Triumph.*











153769

AB 153769

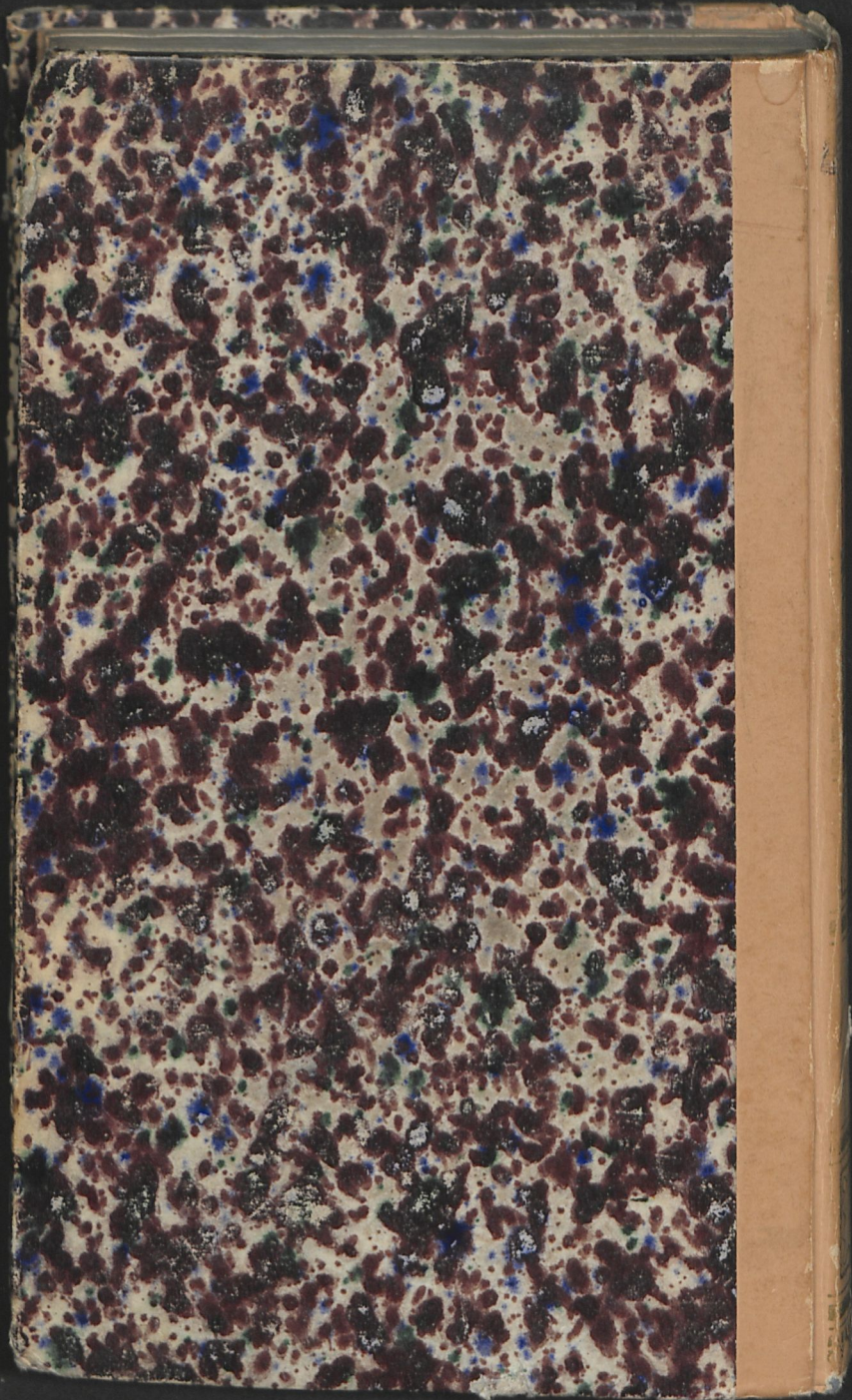
ULB Halle 3  
003 076 253

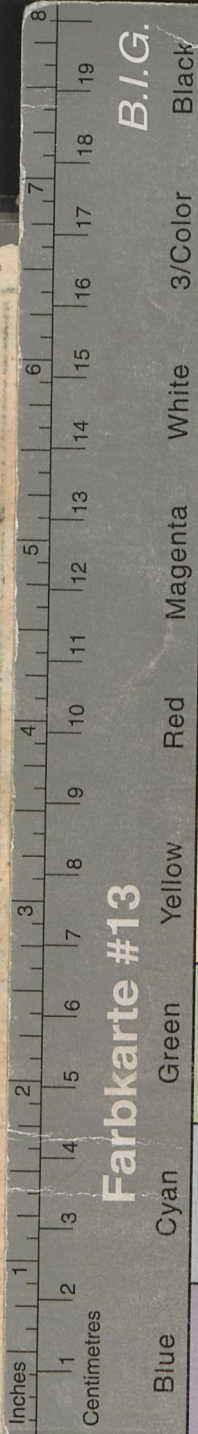


56.

R.







5

Beilage

zum

177

# Denkwürdigkeiten

des

seligen Sokrates.

Von

einem Geistlichen in Schwaben.

— — cui placet impares

*Formas atque animos sub iuga aenea*

*Saeuo mittere cum ioco.*

Zweite Auflage.

Halle 1773.

160.

